

**Evangelischer Kirchenkreis Altenkirchen**

**Diakonie** 

**Diakonisches Werk  
Altenkirchen**

**Jahresbericht 2013**

# Jahresbericht 2013

## Inhalt

Vorwort Jahresbericht 2013 Pfarrer Marcus Tesch	4
Jahresbericht 2013 Timo Schneider	6
Gastbeitrag zur Suchtprävention von Jens Flassbeck	8
Schulden - Schuldner- und Insolvenzberatung	16
Schuldnerberatung in der Suchtkrankenhilfe 2013	18
Sucht - Suchtberatung	20
Sucht - Suchtprävention	22
Sucht - Weitere Hilfe	25
Flucht & Migration - Flüchtlingsberatung	27
Flucht & Migration - Jugendmigrationdienst	29
Lebenswelt & Soziales - Allgemeine soziale Beratung	31
Lebenswelt & Soziales - Mehrgenerationenhaus	33
Lebenswelt & Soziales - Weitere Angebote	35
Betreuungsverein im Diakonischen Werk e.V.	38
Finanzen	40

## Vorwort Jahresbericht 2013

### Sehr geehrte Damen und Herren,

zur Zeit des Abfassens dieses Vorworts fliehen Millionen Menschen vor den Kriegen in Syrien und Irak. Kaum ein Tag vergeht, an dem nicht weitere Schreckensmeldungen verbreitet werden. Unendlich scheint der Krieg zwischen den verschiedenen Gruppen und zahllos reihen sich Berichte von den hasserfüllten Auseinandersetzungen. In einer für uns in Deutschland seit 1945 kaum mehr vorstellbaren Vernichtung und Zerstörung des Menschlichen sehen viele keine andere Möglichkeit mehr, als ihre Heimat zu verlassen, solange sich noch Gelegenheit dazu bietet. Sie fliehen und kommen auch zu uns. Damit wird ihr Leid nun zu einem Teil wenigstens auch unser Leid. Rührt uns dieses Elend noch? Was mögen die Menschen in ihrer Heimat erlebt haben? Was ist ihnen auf der langen Flucht bis zu uns von Schleppern, Mitflüchtlingen, aber auch von korrupten Vertretern der Transitländer angetan worden? Man mag es sich wirklich kaum vorstellen. Wird solch ein Leben jemals wieder so werden, wie es vorher war? Es sind nicht nur Christen und Christinnen aus Syrien oder dem Irak, die solches erleben. Aus vielen an-

deren Ländern kommen Menschen aus der Not heraus zu uns und bitten um Schutz. Wer hat Zeit für sie? Wer kann ihnen helfen, das, was ihnen widerfahren ist, überhaupt auszusprechen?

Dies ist nur ein Arbeitsfeld unseres Diakonischen Werkes in Altenkirchen. Aber es ist, wie ich finde, ein unheimlich bewegendes. Es macht deutlich, wie Menschen einer Unmenschlichkeit ausgesetzt sind, die wir schon kaum in der Vorstellung ertragen können. Wie ihnen aber auch eine Hilfe widerfährt, die sie wieder in ihrer Menschlichkeit anspricht.

Ich lese den Jahresbericht unseres Diakonischen Werkes und stelle fest, dass auch Menschen hier aus unserer Mitte im Landkreis Altenkirchen (und darüber hinaus) durch Abhängigkeiten oder Überschuldung eines mehr oder weniger großen Teils ihrer Würde beraubt sind. Menschen, die doch eigentlich nach Gottes Ebenbild erschaffen und seine geliebten Geschöpfe sind. So sehe ich Diakonie u.a. als den Versuch, Menschen in unwürdigen Lebensverhältnissen, wieder ihr Gesicht zurück zu geben. Als von Gott geliebte und gewollte Menschen, die es wert sind, dass ihnen geholfen wird und wieder aufrecht zu gehen.

Darum ist die Arbeit, die unsere Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen im Diakonischen Werk leisten, so kostbar und voller Würde. Ich beneide sie nicht um die zahlreichen Herausforderungen, aber ich habe eine sehr hohe Achtung vor ihrer Tätigkeit. Mir gefällt zudem, wie es immer wieder gelingt, auch Brücken zu der ehrenamtlichen Diakonie in den Gemeinden zu schlagen. Genannt seien hier nur stellvertretend der Lotsenpunkt in Wissen und die Begleitung der beiden Tafeln. Auch vor Ort wissen wir um die zahlreichen Schicksale, die Menschen entwürdigen und die uns hilflos machen.

Mir fällt eine Geschichte ein: Ein Rabbi fragt seine Schüler, wann denn die Nacht enden und der Tag beginnen würde. Die Schüler mutmaßen:

Nun, vielleicht dann, wenn ich einen Hund von einem Schaf unterscheiden kann?

Könnte es sein, dass es schon so hell sein muss, dass ich einen Feigen- von einem Dattelbaum unterscheiden kann?

Nein, so der Rabbi:

Erst dann endet die Nacht und beginnt der Tag, wenn ich im Gesicht meines Nächsten den Bruder oder die Schwester erkenne.

Liebe Mitarbeitenden unseres Diakonischen Werkes, lieber Herr Schneider: Durch Ihr Wirken machen Sie es in unserem Kirchenkreis wirklich ein bisschen heller. Das wissen nicht nur

die Menschen, die Sie Ihre Klienten und Klientinnen nennen, sondern sehr viele Personen bis in die Politik hinein sehr genau und verlassen sich deshalb gerne auf Sie. Ich möchte Ihnen im Namen unseres Kirchenkreises, des Kreissynodalvorstandes und auch der vielen Menschen, die Ihre Begleitung erfahren, von ganzem Herzen danken und Ihnen für Ihre weitere Arbeit Gottes Segen wünschen.

*Pfarrer Marcus Tesch, Synodalsenior und Vorsitzender des Geschäftsführenden Ausschusses des Diakonischen Werkes*

# Jahresbericht 2013

## Sehr geehrte Damen und Herren,

2013 war für das Diakonische Werk Altenkirchen ein ereignisreiches Jahr. Viele organisatorische und inhaltliche Veränderungen und Weiterentwicklungen haben unsere Arbeit geprägt. Stellvertretend für diese Entwicklung möchte ich ein paar Punkte besonders hervorheben.

Die Suchtprävention im Diakonischen Werk hat dieses Jahr ihr 20-jähriges Bestehen gefeiert. Eine besondere Ehre erhält die Kindergruppe der Suchtprävention. Diese wurde durch die Town&Country-Stiftung erteilt. Das Projekt wurde als bestes Kinderschutzprojekt in Rheinland-Pfalz ausgezeichnet.

In 2013 konnte ein Psychosoziales Zentrum für Flüchtlinge und Folterüberlebende (PSZ) wieder in Altenkirchen eröffnet werden. Nachdem es in 2012 keine Förderung durch den Europäischen Flüchtlingsfonds gab, konnte für 2013 wieder eine Förderung erreicht werden. Neben dem PSZ in Altenkirchen gibt es nur zwei weitere Zentren für traumatisierte Flüchtlinge in Rheinland-Pfalz. Vor allem, da im Kreis Altenkirchen hauptsächlich (Kriegs-)Flüchtlinge aus

Syrien, Iran, Irak und Afghanistan leben, ist dieses Projekt ein wichtiger Bestandteil der Flüchtlingsberatung des Diakonischen Werkes.

Vor 10 Jahren wurde von Seiten der Suchthilfe mit verschiedenen Kooperationspartnern (u.a. die Kirchengemeinde Altenkirchen) ein offener Treff, das Mittendrin gegründet. Mittlerweile ist das Mittendrin Mehrgenerationenhaus und Haus der Familie und hat dieses Jahr in einem großen Fest sein 10-jähriges Bestehen gefeiert.

Der Umzug in die Bahnhofstraße 28 war ein entscheidender Punkt im Jahr 2013. Bereits im Vorfeld des Umzuges wurde von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern viel Energie aufgewendet, um die Arbeit weiterhin in ihrer Qualität und Quantität für hilfebedürftige Menschen aufrechtzuerhalten. Letztendlich konnte dies durch das besondere Engagement der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erreicht werden.

Diese Punkte sind nur ein Teil der Arbeit, den meine Kolleginnen und Kollegen mit großem Engagement angehen, immer im Sinn der Menschen im Kreis Altenkirchen.

Ich möchte auch kurz einen Vorausblick in das Jahr 2014 geben. Die Suchtberatung wird im nächsten Jahr ihren 35-jährigen Geburtstag feiern. Damit gehört die Suchtberatung des Diakonischen Werks zu den ältesten Suchtberatungsstellen in Rheinland-Pfalz und auch in der Diakonie.

Besonders freuen wir uns, dass Herr Jens Flassbeck, der Therapeutische Leiter der Klinik für Suchtmedizin in Gütersloh, uns für das 20-jährige Jubiläum der Suchtprävention des Diakonischen Werks einen sehr interessanten und inhaltlich bedeutenden Gastbeitrag geschrieben hat.

*Timo Schneider*  
*Geschäftsführer*

# Gastbeitrag zur Suchtprävention von Jens Flassbeck

## Viele (verpasste) Chancen Angehörige in der Suchthilfe und -prävention

Gastbeitrag zum Jahresbericht 2013 des Diakonischen Werks Altenkirchen anlässlich des 20-jährigen Bestehens der Fachstelle für Suchtprävention

### Jens Flassbeck

Therapeutischer Leiter, Klinik für Suchtmedizin, LWL-Klinikum Gütersloh

## 1. Einleitung

Abhängigkeit ist ein soziales System. Nicht das Symptom, sondern das System sollte behandelt werden, so ist der Anspruch der modernen Suchthilfe. In Bezug auf die Angehörigen und Kinder Suchtkranker ist die Wirklichkeit weit entfernt vom Anspruch.

Im Bereich der Kinder Suchtkranker sind seit ca. 10 Jahren zunehmende Bemühungen in Forschung und Suchthilfe festzustellen (Klein, 2005; Zobel, 2006, 2008). Es existiert in Fachkreisen mittlerweile ein Konsens, dass die Suchthilfe und -prävention den betroffenen Kindern mehr Aufmerksamkeit schenken sollte. Das ist gut so, aber der Stand ist noch bei weitem unzureichend, darin sind sich ebenfalls alle Fach-

leute einig. Im Bereich der Erwachsenen hat sich die Mitbehandlung der Angehörigen etabliert. Angehörige werden nicht mehr aus Suchttherapien ausgeschlossen, wie es vor wenigen Jahren noch üblich war. Sie werden zunehmend in Therapien einbezogen, vorrangig um den Behandlungserfolg der Suchtkranken zu verbessern (z.B. CRAFT nach Meyers & Smith, 2004).

Die vielfältigen und spezifischen Probleme, Belastungen, Traumata und Störungen der Angehörigen wurden schon in den 80ern des letzten Jahrhunderts präzise beschrieben (Wegscheider, 1981; Woitz, 1983; Schaef, 1986; Cermag, 1986; Beattie, 1987; Mellody, 1989; Rennert, 1989; Lambrou, 1990). Dennoch mangelt es der Suchthilfe bis heute an einem Bewusstsein für die Mit-Betroffenheit. „Die Institutionen und Vertreter der Suchthilfe sind in seltsamer Faszination dem Phänomen Sucht verfallen“ (Kolitzus, 2000) und haben suchtzentrierte bzw. co-abhängige Einstellungen, Strukturen und Prozesse verfestigt (Flassbeck, 2011). Leidtragende sind die Angehörigen und Kinder, die darüber übersehen werden. Eine eigenständige Beratung und Behandlung für sie ist nicht vorgesehen.

## 2. Zum Bedarf - Vielfalt und Schnittmenge

Die Problematik der Angehörigen und Kinder Suchtkranker kann als ein individuelles, soziales, institutionelles und gesellschaftliches Phänomen definiert werden (Flassbeck, 2010). Sucht und Co-Abhängigkeit müssen als zwei Seiten ein und desselben abhängigen Systems angesehen werden. Sucht bedingt Co-Abhängigkeit und Co-Abhängigkeit begünstigt Sucht. Beiden Phänomenen liegt dieselbe dependente Dynamik zugrunde und erst in der Wechselwirkung entsteht zwischenmenschliche Abhängigkeit.

Co-Abhängigkeit ist nicht gleich Co-Abhängigkeit. Verschiedene Personengruppen können betroffen sein, z.B. Eltern, Partner, Kinder, Freunde, Kollegen oder professionelle Suchthelfer. Und genauso wie eine Suchtverhaltensweise einen Menschen mehr oder weniger beherrschen kann, können Angehörige sich mehr oder weniger in der Beziehung zu und in dem helfenden Engagement für einen Suchtkranken verstricken. Folgende Formen oder Ausmaße der Mit-Betroffenheit können grob unterschieden werden:

1. Stressproblematik: Vielfältige Probleme und Belastungen im Sog der Sucht bis hin zur Anpassungsstörung oder zum Erschöpfungssyndrom
2. Problematische Verstrickungen

im Sinne einer verhaltensbezogenen Suchtproblematik

3. Co-abhängige Störung im Sinne einer verhaltensbezogenen Abhängigkeitserkrankung
4. Psychische Erkrankungen als Folge der belastenden Situation, Depressionen, Angststörungen, psychosomatische Störungen oder PTBS
5. Kinder in suchtbelasteten Familien mit vielfältigen kognitiven, sozialen und emotionalen Belastungen, Beeinträchtigungen und Traumata
6. Erwachsene Kinder aus Suchtfamilien mit Traumafolgestörungen, z.B. komplexe PTBS, Depressionen oder Persönlichkeitsstörungen
7. Institutionelle Verstrickungen in z.B. Familien, Freundeskreisen, Betrieben, Vereinen, sozialen Institutionen oder Einrichtungen der Suchthilfe

Die aufgezählten Formen der Mit-Betroffenheit können isoliert oder in Kombination auftreten. Typisch ist es z.B. dass eine Anpassungsstörung mit co-abhängigen Verstrickungen oder eine Erschöpfungsdepression mit einer co-abhängigen Störung einhergeht. Komplex traumatisierte Kinder aus Suchtfamilie reinszenieren später als Erwachsene häufig in (co-)abhängigen Beziehungen zu suchtkranken Partnern ihre tragischen Kindheitserfahrungen.

Die Tabelle 1 gibt einen Überblick über die Vielfalt des Bedarfs und der indizierten Hilfen in Beratung, Therapie und Prävention (aus Flassbeck, in Druck).

**Tabelle 1: Vielfalt der Mit-Betroffenheit und der fachlichen Hilfen**

Betroffen als	Problematik	Indizierte fachliche Hilfen
Partner/-in	belastet, verstrickt, co-abhängig	· Selbsthilfe · Suchtberatung
	co-abhängig, psychisch krank	· Psychotherapie · Psychosomatik
	traumatisiert (Gewalt)	· Frauenberatung, Frauenhaus · Notruf · Opferhilfe · Polizei · Anwalt · Traumatherapie
Eltern	belastet, verstrickt, co-abhängig	· Selbsthilfe · Suchtberatung
	co-abhängig, psychisch krank	· Psychotherapie · Psychosomatik
Kind in Suchtfamilie (und co-abhängige Bezugsperson)	belastet, verstrickt, verhaltensauffällig  traumatisiert verhaltensauffällig	· Familien- und Jugendhilfe · Jugendamt · Erziehungsberatung · Suchtberatung, -prävention · Kinder- und Jugendpsychotherapie

Erwachsenes Kind aus Suchtfamilie	belastet, verstrickt, co-abhängig	· Selbsthilfe · Suchtberatung
	co-abhängig, psychisch krank	· Psychotherapie · Psychosomatik
	traumatisiert	· Traumatherapie
Sonstige Angehörige, Freund, Nachbar	belastet, verstrickt, co-abhängig	· Selbsthilfe · Suchtberatung
Arbeitskollege	belastet, verstrickt, co-abhängig	· Suchtberatung · Betriebliche Suchtprävention · Betriebsrat
Professioneller Helfer	belastet, verstrickt, co-abhängig	· Kollegiale Beratung · Supervision · Coaching · Suchtberatung
Familie	verstrickt, co-abhängig	· Suchtberatung · Familientherapie
Betrieb	verstrickt, co-abhängig	· Suchtberatung · Coaching, Supervision · Betriebliche Suchtprävention
Einrichtung Suchthilfe	verstrickt, co-abhängig	· Coaching, Supervision

### 3. Diskussion

#### 3.1 Zur Situation von Beratung und Behandlung

Das moderne Hilfesystem bietet Angehörigen durchaus differenzierte Möglichkeiten der Hilfe an, wie aus Tabelle 1 hervorgeht. Nichtsdestotrotz ist eine Reihe von Unzulänglichkeiten des Hilfesystems kritisch anzumerken.

**1. Konzepte:** Ganz allgemein mangelt es an Konzepten zur Prävention, Beratung und Behandlung der Angehörigen und Kinder Suchtkranker. Zwar wird seit 40 Jahren die Bedeutung der Hilfe für Angehörige immer wieder hervorgehoben (z.B. Hüllinghorst, 2000 zum Jahr der Angehörigen der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen) doch in der Umsetzung versagen Politik, Praxis und Wissenschaft in der Umsetzung des Anspruchs.

**2. Qualifizierung:** In Bezug auf einige gut ausgebaute Angebote (z.B. Suchtberatung, ambulante Psychotherapie, Kinder- und Jugendpsychotherapie), die im Prinzip betroffenen Angehörigen und Kindern gute Rahmenbedingungen der Hilfestellung bieten, ist ein schlechter Kenntnis- und Qualifizierungsstand in Bezug auf die Problematik zu konstatieren. In Fort- und Ausbildungen zur Sucht- oder Psychotherapie soll-

te die Angehörigenproblematik viel stärkere Berücksichtigung finden.

**3. Versorgung:** Einige Hilfen sind schlecht ausgebaut. Obwohl ein erfreulicher Zuwachs an Hilfen für Kinder in Suchtfamilien zu verzeichnen ist, ist noch längst keine flächendeckende Versorgung gewährleistet. Es hängt vom Zufall ab, ob betroffene Kinder vor Ort eine bedarfsgerechte Unterstützung finden. Das Gleiche ist in Bezug auf Angehörigenberatung und -gruppen in Suchtberatungsstellen festzustellen. In der psychosomatischen Rehabilitation mangelt es gänzlich an angehörigenzentrierten Angeboten. Eine lobenswerte Ausnahme ist die Fachklinik Hochsauerland, die Angehörigen ein spezielles Angebot vorhält (<http://www.fachklinik-hochsauerland.de>, Abruf 09.04.2014).

**4. Vernetzung:** Die geringe Vernetzung der Hilfesysteme Suchthilfe, Jugendhilfe, Kinder- und Jugendpsychotherapie, Psychiatrie sowie Bildungsträgern wird von Expertenseite gerügt (Klein, 2005). Eine bedarfsgerechte Förderung von Kindern aus Suchtfamilien setzt jedoch eine enge und gelungene Kooperation der aufgezählten Stellen voraus.

**5. Politischer Auftrag:** Es mangelt an einem expliziten gesundheitspolitischen Auftrag, sich um Angehörige und Kinder zu kümmern.

Z.B. wehrt die Suchthilfe ihre Verantwortung mit der Rechtfertigung ab, dass ihre Zielklientel ausschließlich aus Suchtgefährdeten und Suchtkranken bestehe. Dem ist entgegenzuhalten:

1. Eine co-abhängige Verstrickung ist im Kern eine verhaltensbezogene Suchtproblematik.
2. Angehörige und Kinder Suchtkranker sind aufgrund der belastenden Situation in vielfältiger Weise gefährdet, Beeinträchtigungen und Störungen, v.a. auch süchtige und co-abhängige Probleme, zu entwickeln.
3. Eine bessere gesellschaftliche Aufklärung über die Angehörigenproblematik und angemessene Beratung der Angehörigen kann dafür sorgen, dass auch die Suchtgefährdeten und Suchtkranken eine bessere Chance haben, ihre Problematik zu überwinden. Die liebevolle Unterstützung durch Angehörige ist die bedeutsamste Ressource der Suchtkranken.

Die Suchthilfe ist folglich im dreifachen Sinne zuständig und sollte sich dieser Verantwortung auch stellen.

**6. Psychohygiene:** Ein professioneller Suchthelfer, der auf seine suchtkranke Klientel übermäßig fixiert ist, hat ein erhöhtes Risiko, früher oder später auszubrennen. Sich um Angehörige und Kinder

Suchtkranker zu kümmern, bedeutet für Suchthelfer auch, sich mit der eigenen Betroffenheit auseinander zu setzen. Angehörigenarbeit kann deshalb als eine Maßnahme der Psychohygiene professioneller Helfer verstanden werden. Die Qualität der Arbeit wird sich über diese Form der Helfer-Selbstfürsorge verbessern.

#### 3.2 Chancen einer Erweiterung der Suchtprävention

Die Suchtprävention hat in Hinblick auf die Angehörigen und Kinder eine hervorgehobene Bedeutung, wie nachstehend aufgezeigt und diskutiert wird.

**1. Kinder in Suchtfamilien:** Wir wissen, dass Kinder aus suchtbelasteten Familien ein ungefähr sechsfach erhöhtes Risiko haben, selber Suchtprobleme und vielfältige andere Beeinträchtigungen zu entwickeln. Das Bewusstsein für diese vulnerable Gruppe wächst. Die Prävention sollte diesen Kindern im Besonderen Aufmerksamkeit und Zuwendung schenken und gezielte Maßnahmen einsetzen. Neu entwickelte Programme wie Trampolin (Klein & Thomasius) oder Fit-Kids (Kons) sind der richtige Ansatz, vorzubeugen, statt erst zu (be-)handeln, wenn „das Kind in den Brunnen gefallen ist“. Solche Programme sollten flächendeckend ausgebaut werden. Die Notwendigkeit der besseren Vernetzung verschiedener

beteiligter Träger wurde oben schon angesprochen.

## **2. Mädchen in Suchtfamilien:**

Es gibt Hinweise darauf, dass Mädchen – nicht jedoch Jungen - aus Suchtfamilien eine erhöhte Gefährdung haben, im späteren Leben einen co-abhängigen Werdegang zu nehmen und suchtkranke Partner zu wählen, ohne dabei selber suchtkrank zu werden (Zobel, 2006, S. 80-81). Dieses co-abhängige Risiko der Mädchen wird in der Prävention nicht berücksichtigt. Die Zielstellung und Methodik der Prävention sollte unbedingt um diese genderspezifische, co-abhängige Problematik erweitert werden. Darüber hinaus sollte diese betroffene und häufig komplex traumatisierte Gruppe näher erforscht werden, um angemessene Konzepte zu entwickeln.

## **3. Co-abhängige Bezugspersonen:**

Auch ist bekannt, dass Kinder aus Suchtfamilien in dem Fall, dass ein Elternteil nicht suchtkrank ist, eine bessere Prognose haben, als Kinder aus Familien mit zwei suchtkranken Eltern (Klein, 2001). Die nicht suchtkranke Bezugsperson nimmt vermutlich kompensierenden und schützenden Einfluss auf die Kinder. In Familien, in denen beide Elternteile suchtkrank sind, nehmen häufig Großeltern, weitere Familienangehörige, Freunde der Familie oder Jugend- und Familienhelfer er-

satzweise die Rolle der Bezugspersonen ein. Doch die nicht suchtkranken Bezugspersonen haben zumeist eine doppelte Funktion und Last: Sie kümmern sich um die Kinder und den Suchtkranken (Flassbeck, 2010, S. 157-160). Es benötigt Konzepte und Angebote, diese Zielgruppe präventiv zu unterstützen.

**4. Ganzheitliche Suchthilfe:** Gesellschaftliche Aufklärung über den geeigneten (nicht co-abhängigen) Umgang mit Sucht und die präventive Beratung von betroffenen Angehörigen schützt nicht nur betroffene Angehörige und Kinder vor Beeinträchtigungen und Schäden. Darüber hinaus entzieht ein solcher, präventiver Ansatz auch der Sucht den Nährboden, den sie braucht, um zu wachsen und sich auszubreiten. Eine zukünftige Suchthilfe und -prävention, die die Angehörigen und Kinder nicht nur einbezieht, vielmehr als Zielklientel akzeptiert, ist daher vermutlich deutlich effektiver als das heutige System. Die Herausforderungen und Chancen sind, wie beschrieben wurde, mannigfaltig.

Literatur

**Beattie, M.** (1987). *Co-dependent no more*. Center City: Hazelden Foundation.

**Cermak, T.L.** (1986). *Diagnosing and Treating Co-Dependence*. Minneapolis: Johnson Institute Books.

**Flassbeck, J.** (in Druck). *Ich will mein Leben zurück! Selbsthilfe für Angehörige von Suchtkranken*. Stuttgart: Klett-Cotta.

**Flassbeck, J.** (2011). Die Geozentrik der Suchthilfe. Vernachlässigte Angehörige? *rausch - Das unabhängige Magazin für Suchtfragen*, 1/2011, 10-13.

**Flassbeck, J.** (2010). *Co-Abhängigkeit. Diagnose, Ursachen und Therapie für Angehörige von Suchtkranken*. Stuttgart: Klett-Cotta.

**Hüllinghorst, R.** (2000). Arbeit mit Angehörigen - wer zahlt was?. *PARTNER-magazin, Angehörige im Sog der Sucht* (4), S. 40-42.

**Klein, M.** (2005). *Kinder und Jugendliche aus alkoholbelasteten Familien. Stand der Forschung, Situations- und Merkmalsanalyse, Konsequenzen*. Regensburg: Roderer.

**Lambrou, U.** (1990). *Familienkrankheit Alkoholismus. Im Sog der Abhängigkeit*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.

**Klein, M. & Thomasius, R.** (ohne Datum). *Trampolin. Kinder aus suchtbelasteten Familien entdecken ihre Stärken*, URL: <http://www.projekt-trampolin.de> (Stand 09.05.2014).

**Klein, M.** (2005). *Kinder und Jugendliche aus alkoholbelasteten Familien. Stand der Forschung, Situations- und Merkmalsanalyse, Konsequenzen*. Regensburg: Roderer.

**Klein, M.** (2001). Das personale Umfeld von Suchtkranken. In: Tretter, F. & Müller, A. (Hrsg.), *Psychologische Therapie der Sucht. Grundlagen,*

*Diagnostik, Therapie* (S. 201-230). Göttingen: Hogrefe.

**Kolitzus, H.** (2000). Ich befreie mich von deiner Sucht. *PARTNER-magazin, Angehörige im Sog der Sucht* (4), S. 13-20.

**Mellody, P.** (1989). *Facing Co-Dependency*. New York: Harper & Row.

**Kons, J.** (ohne Datum). *FitKids. Hilfe für Kinder substituierter Eltern*, URL: <http://www.fitkids-wesel.de> (Stand 09.05.2014).

**Meyer, R.J. & Smith, J.E.** (2004). *Motivating Substance Abusers to Enter Treatment. Working with Family Members*. New York: Guilford Press.

**Rennert, M.** (1989). *Co-Abhängigkeit. Was Sucht für die Familie bedeutet*. Freiburg i.B.: Lambertus.

**Schaef, A.W.** (1986). *Co-Dependence. Misunderstood - Mistreated*. New York: Harper & Row.

**Wegscheider, S.** (1981). *Another Chance – Hope and Health for the Alcoholic Family*. Paolo Alto: Science and Behavior Books.

**Woititz, J.G.** (1983). *Adult Children of Alcoholics*. Pompano Beach: Health Communications.

**Zobel, M.** (Hrsg., 2008). *Wenn Eltern zuviel trinken. Hilfen für Kinder und Jugendliche aus Suchtfamilien*. Bonn: BALANCE.

**Zobel, M.** (2006). *Kinder aus alkoholbelasteten Familien. Entwicklungsrisiken und -chancen*. Göttingen: Hogrefe.



## Schulden – Schuldner- und Insolvenzberatung 2013

Die Schuldnerberatung hilft überschuldeten Menschen mit fachlicher Kompetenz und menschlicher Zuwendung, Wege aus der „Schuldenfalle“ zu finden. In der Regel geht es darum, den laufenden Lebensunterhalt zu sichern und auf finanzielle Hilfen hinzuweisen (SGB II / XII – Kinderzuschlag, Wohngeld u.Ä.). Falls Gläubiger bereits Pfändungen auf ein Girokonto ausgebracht haben, weisen wir auf die Möglichkeit hin dieses Konto in ein Pfändungsschutzkonto umzuwandeln. Hierfür erstellen wir eine entsprechende Bescheinigung. Wir führen Haushaltsbudgetberatung durch und erstellen gemeinsam mit den Ratsuchenden einen Haushaltsplan, um unnötige Ausgaben zu verringern und mit dem verfügbaren Geld auszukommen. Ein Überblick über bestehende Verbindlichkeiten soll geschaffen werden, um eine außergerichtliche Entschuldung mit den zur Verfügung stehenden Mitteln zu erreichen. Sollte eine Entschuldung auf diesem Wege nicht gelingen, unterstützen wir die Klienten auf dem Weg in ein Verbraucherinsolvenzverfahren. Ziel der Beratung ist es, die Ursachen der Schuldenprobleme herauszufinden, mögliche Lebensperspektiven zu eröffnen und einer erneuten Verschuldung vorzubeugen.

Bereits im Jahr 2013 konnten wir verschiedene Fortbildungsangebote im Hinblick auf die bevorstehenden Änderungen der Insolvenzordnung zum 1. Juli 2014 in Anspruch nehmen. Die Hoffnung auf eine Verkürzung der Laufzeit des Verfahrens haben sich durch die hohen Hürden, die im Gesetz aufgebaut wurden (35% der Hauptforderung mit bis zu 40% Vergütung für den Insolvenzverwalter) zerschlagen. Stattdessen gibt es künftig „Drei-Klassen-Schuldner“. Zum einen die Schuldner, die aus Eigen- oder Fremdmitteln eine schnelle Entschuldung herbeiführen können (Laufzeit 3 Jahre), dann die Menschen, die über pfändbare Einkünfte verfügen und in der Lage sind, die Verfahrenskosten zu begleichen (Laufzeit 5 Jahre) und schließlich die Mehrheit der Ratsuchenden, die über keinerlei pfändbares Einkommen verfügt und nach wie vor eine Laufzeit von 6 Jahre bewältigen muss.

Unser Aktionstag zur bundesweiten Aktionswoche zum Thema „Recht auf Schuldnerberatung“ war ein voller Erfolg. Mit unserer Luftballonaktion konnten wir mit Menschen auf der Straße ins Gespräch kommen und auf die Thematik hinweisen. Im Jahre 2013 haben über 700 Ratsuchende unserer Beratungsstelle

kontaktiert. In vielen Fällen konnten Vergleiche mit den Gläubigern erreicht werden. In 130 Fällen wurde eine Bescheinigung für das Scheitern des außergerichtlichen Einigungsversuches erstellt und 141 Insolvenzanträge (hiervon 20 Regelinsolvenzverfahren) konnten eingereicht werden. 117 Bescheinigungen für ein Pfändungsschutzkonto wurden ausgestellt.

Die Insolvenzrechtsänderungen stellt auch unsere Beratungsstelle vor große fachliche Herausforderungen. Alte und neue Bestimmungen laufen in den nächsten 6 Jahren parallel, wenn der Antrag auf Eröffnung des Insolvenzverfahrens vor oder nach dem 1. Juli gestellt wird. Die den Beratungsstellen eingeräumte Vertretungsbefugnis im gesamten Insolvenzverfahren muss zu einer fachlichen Auseinandersetzung führen. Mit den Fragestellungen: „Sind die Beratungsstellen logistisch und personell in der Lage, diese Vertretung zu übernehmen? Welche Konsequenzen (Fallzahlen / Rechtsberatung / Haftungsrisiko) folgen daraus?“

*Ute Weber, Ulrike Duckert-Epperlein, Manfred Schüller, Manuela Bergmann*



*Foto: Manuela Bergmann, Ute Weber, Manfred Schüller, Ulrike Duckert-Epperlein*

## Schuldnerberatung in der Suchtkrankenhilfe in 2013

Das Arbeitsfeld Schuldnerberatung in der Suchtkrankenhilfe ist ein Fachkräfteprogramm des Landes Rheinland-Pfalz und besteht im wesentlichen aus zwei Arbeitsschwerpunkten:

Die **Einzelfallhilfe** richtet sich an suchtkranke bzw. ehemals suchtkranke Menschen, deren persönliche Situation durch eine Überschuldungsproblematik gekennzeichnet ist und die ihren Wohnsitz oder aber ihren gewöhnlichen Aufenthalt in Rheinland-Pfalz haben. Der Beratungsansatz ist ganzheitlich und berücksichtigt die individuellen Probleme der Ratsuchenden, insbesondere die Suchterkrankung mit all ihren Begleiterscheinungen.

Die **Kollegiale Fall- und Fachberatung** unterstützt Kolleginnen und Kollegen der ambulanten und stationären Suchthilfe und weiterer Institutionen, die im Rahmen ihrer Arbeit mit ver- und überschuldeten Suchtkranken zu tun haben. Ziel hierbei ist vor allem die Sensibilisierung dieser Fachkräfte für die Verschuldungsproblematik ihrer Klientel sowie die Erweiterung der Kompetenzen bei schuldnerberatungsspezifischen Fragestellungen verfahrenstechnischer, rechtlicher oder methodischer Art.

Der Jahresbericht 2013 der Fachstellen Schuldnerberatung in der Suchtkrankenhilfe in Rheinland-Pfalz zeigt, dass sich die Beratungszahlen auf einem sehr hohen Niveau etabliert haben.

Der weit überwiegende Anteil der in 2013 zu beratenden Personen war zwischen 30 und 49 Jahren alt, aber auch der Anteil der über 60-jährigen in der Beratung ist gestiegen.

Wichtig zu erwähnen ist auch der bei einer relativ niedrigen Gesamtverschuldung die sehr hohe Anzahl der Gläubiger. Über 50% der Schuldnerinnen und Schuldner haben mehr als 11 Gläubiger, wobei bei rund zwei Dritteln der beratenden Fälle die Verschuldungshöhe bei bis zu 25.000 € liegt.

Die Beratungsfälle werden uns zu einem großen Teil aus den stationären Einrichtungen vermittelt. Problematisch ist häufig die weite Entfernung zu unserer Beratungsstelle. Deshalb werden viele Beratungsgespräche auch telefonisch und per E-Mail geführt. Außerdem konnten Dienstreisen genutzt werden, um Beratungen vor Ort, z. B. in Koblenz, durchzuführen.

Wünschenswert wären regelmäßige feste Beratungstermine in den Einrichtungen. Hierfür wäre allerdings eine Kostenklärung erforderlich.

Es ist zu befürchten, dass die Nachfrage nach Beratung weiter ansteigt. Die Folge muss zwangsläufig die Einführung einer Warteliste sein, da die Beratungskapazitäten erschöpft sind und mehr Beratungen nur mit mehr Personal möglich sein werden. Der früher bestehende Arbeitskreis für die Fachkräfte der Suchtkrankenhilfe findet aus unterschiedlichen Gründen nicht mehr statt. Dafür wurde allen Einrichtungen die Möglichkeit angeboten, Fach- und Fallberatungen sowie Fortbildungen in den Einrichtungen vor Ort durchzuführen.

*Ute Weber*



## Sucht – Suchtberatung

Die Suchtberatung unterstützt und begleitet Menschen, die im Zusammenhang mit Suchtmitteln oder nicht stoffgebundenen Suchtformen Rat und Hilfe wünschen. Im Beratungsprozess klären wir, ob es um riskanten und missbräuchlichen Gebrauch des Suchtmittels geht, oder ob eine Abhängigkeitsdiagnose zu stellen ist. Folgende Angebote bestehen über die Beratungstätigkeit hinaus:

- Führerscheinkurse zur MPU Vorbereitung
- Selbsthilfegruppe für suchtkranke Menschen und ihre Angehörige im Bereich Alkohol- und Drogenabhängige jeweils in eigenen Gruppenangeboten
- Ambulante Rehabilitation Sucht
- Gruppe für Angehörige von Suchtkranken

Unsere vielfältige und facettenreiche Arbeit mit suchtgefährdeten und kranken Menschen hat im Rückblick auf die Jahre von 2000 bis 2013 zugenommen und die Fallzahlen sind stetig gestiegen. In den letzten 6 Jahren sind die Zahlen auf gleichbleibend hohem Niveau konstant geblieben und haben sich entsprechend der Mitarbeiterkapazität nicht weiter steigern lassen.

Insgesamt konnten wir mit unseren Fachkräften im Jahr 2013 268 Männer und Frauen mit Alkohol- und/oder Drogen- und Medikamentenabhängigkeit sowie Spielsüchtige beraten und in Behandlung vermitteln. Davon waren 96 Frauen und 172 Männer. Bei 54 Frauen lag eine Alkoholabhängigkeit vor, bei 21 Frauen eine Drogen- bzw. Medikamentenabhängigkeit. 19 Frauen kamen als Angehörige in die Beratung und erhielten durch die Beratung Informationen über eine Co-Abhängigkeit sowie Hinweise für notwendige Verhaltensveränderungen und im Bedarfsfall Hinweise für eigene Behandlungsmöglichkeiten. Bei 2 Frauen lag jeweils eine Essstörung und pathologisches Glücksspiel vor.

Bei den Männern lag bei 73 Klienten eine Alkoholabhängigkeit vor, bei 21 eine Drogen/ Medikamentenabhängigkeit. 19 Männer nahmen unser Beratungsangebot für Angehörige wahr. 10 Männer und 1 Frau befanden sich wegen einer Glücksspielsucht in unserer Beratung. Insgesamt hatten wir im Jahr 2013 13 Männer und 9 Frauen in der psychosozialen Begleitung im Substitutionsprogramm.

Durch die Auswertung unserer statistischen Erhebungen konnten wir feststellen, dass, wie in den Jahren zuvor, die Zahl der Konsumenten, die Amphetamine und Cannabis in Kombination mit Alkohol zu sich nahmen, gleichbleibend hoch geblieben ist. Diese Suchtmittelkombination führt häufig zu psychiatrischen Krankheitsbildern. Die Behandlung dieser Doppeldiagnosen (Suchterkrankung und Psychose) stellt besondere Anforderungen an das Beratungs- und Behandlungskonzept.

In 2013 arbeiteten wir als Suchtberatungsstelle in folgenden Gremien und Fachtagungen mit:

- Arbeitskreis der Diakonischen Werke im Südrhein
- Psychosoziale AG im Landkreis Altkirchen (Arbeitsgruppe Sucht)
- Landesdrogenkonferenz
- Klinikfachtagungen

Weiterhin bestand gute Zusammenarbeit mit dem hiesigen Job-Center.

Wir begleiteten die zahlreichen Aktivitäten unserer Ehrenamtlichen im Suchtbereich in Form von kollegialer Beratung und Teamgesprächen. Die etablierten, zweimal im Jahr stattfindenden findenden Gespräche mit der MPU ausführenden Stelle bringen die Arbeit auf den neuesten Stand der Untersuchungsrichtlinien.

Das Selbsthilfegruppenangebot für Drogenabhängige (EXIT) wird weiterhin vorgehalten. Für die weitere Zusammenarbeit auch in 2014 möchten wir die Hemmschwelle für dieses Klientel ergründen und herabsetzen, damit die bestehende Gruppe besser angenommen werden kann.

Im Ausblick auf das im Jahr 2014 anstehende 35 jährige Jubiläum der Suchtberatungsstelle sind die Vorbereitungen geplant.

Weiterhin haben wir uns als Suchtberatungsstelle auf die zunehmende Nachfrage von PC-, Internet- und Handy-Abhängigkeiten (Neue Medien) einzustellen und entsprechende Beratungsinhalte vorzuhalten.

*Doris Große, Margit Schneider*



## Sucht – Suchtprävention

Die Fachstelle für Suchtprävention und für Kinder aus suchtbelasteten Familien im Diakonischen Werk Altenkirchen hat sich im Jahre 2013 neben der Unterstützung für Kinder aus Suchtfamilien auch verstärkt mit der Situation der erwachsenen Angehörigen von Suchtkranken beschäftigt. Dazu haben wir am 16.10.2013 in Wissen eine Fachtagung zum Thema „Um dem stillen Leiden der Angehörigen von Suchtkranken zu begegnen, brauchen wir neue Angebote in der Prävention, Beratung und Therapie“ durchgeführt.

Im folgenden sollen neben der Fachtagung weitere Aktivitäten der Fachstelle beschrieben werden:

- Gruppe für Angehörige von Suchtkranken
- Tag für die Familie

### **Fachtagung „Um dem stillen Leiden der Angehörigen von Suchtkranken zu begegnen, brauchen wir neue Angebote in der Prävention, Beratung und Therapie“**

Rund 40 Fachkräfte und Angehörige waren der Einladung der Fachstelle für Suchtprävention gefolgt. „Was wäre, wenn die Suchthilfe (mehr) Angebote für die Angehörigen und Kinder realisieren würde? lautete

das Thema des Vortrags, den der Diplom-Psychologe Jens Flassbeck von der Klinik für Suchtmedizin im LWL-Klinikum Gütersloh hielt. Er ist auch Autor des Buches „Co-Abhängigkeit, Diagnose, Ursachen und Therapie für Angehörige von Suchtkranken“. Angehörige, so Flassbeck seien für die Öffentlichkeit und die Medien uninteressant. Die Medien stürzten sich mehr auf die mit Sucht einhergehenden Exzesse, während das Leiden der Angehörigen nur selten gesehen werde. Ähnlich verhalte sich allerdings auch die Suchthilfe: Ihre Angebote kreisten vorwiegend um den suchtkranken Menschen.

Flassbeck empfahl, die Perspektive zu wechseln und die Angehörigen in den Mittelpunkt der Hilfen zu stellen.

Henning Mielke von der Nacoa e.V., einer Interessenvertretung für Kinder aus Suchtfamilien, machte eine Bestandsaufnahme der Hilfen, die es in Deutschland für Kinder und Jugendliche aus Suchtfamilien gibt. In den vergangenen Jahren, so seine Bilanz, hätten sich die Hilfen zwar verdoppelt, bewegten sich jedoch zahlenmäßig auf sehr niedrigem Niveau. So erreichten die Angebote nur einen kleinen Teil der circa drei Millionen Kinder alkoholkranker Eltern.

„In Deutschland gibt es bei den Angeboten ein Nord-Süd-Gefälle“, sagte er. Im Norden sei die Zahl der Angebote vergleichsweise gering.

Das Ehepaar Ruth und Lothar Holzapfel von der Selbsthilfegruppe Freundeskreis Westerwald berichtete von seinem gemeinsamen Weg als suchtkranker Mann und co-abhängige Frau. „Ohne professionelle Hilfe hätte ich mein co-abhängiges Verhalten nicht erkannt. Ich musste erkennen, dass ich mich selbst ändern muss“, sagte Ruth Holzapfel.

Wie gut die Fachtagung ankam, zeigt das Resümee einer Teilnehmerin: „Das war die erste Veranstaltung, die sich nur mit der Situation der Angehörigen beschäftigt hat“, sagte sie. „Das fand ich gut.“

### **Gruppe für Angehörige von Suchtkranken**

Seit fünf Jahren trifft sich die Gruppe für Angehörige einmal im Monat in Altenkirchen.

Die Gruppe wurde auf Initiative von Betroffenen gegründet, die zuvor an Informationsseminaren zum Thema „Co-Abhängigkeit“ teilgenommen hatten.

In der Gruppe, die von der Fachkraft für Suchtprävention geleitet wird, treffen sich Erwachsene, die sich in unterschiedlichen Beziehungen zu einem ihnen nahestehenden suchtkranken Menschen befinden oder befanden:

- als Partner oder Partnerin
- als erwachsenes Kind
- als Elternteil
- als Schwester oder Bruder
- als Freund oder Freundin
- in anderen Beziehungskonstellationen.

In den zweistündigen Gruppentreffen tauschen sich die Angehörigen über ihre Gefühle und Erfahrungen aus, berichten von ihren Veränderungsprozessen, Erfolgen und auch schmerzlichen Rückschlägen. Für viele Mitglieder ist es wichtig, dass sie erleben, dass sie nicht alleine sind mit solch einer schwierigen Lebenssituation

### **Tag für die Familie**

Am 20. April 2013 traf sich eine Gruppe von Familien in dem Soziokulturellem Zentrum „Haus Felsenkeller“ in Altenkirchen. Es waren insgesamt 8 Kinder im Alter von 7 bis 12 Jahren und 12 Erwachsene gekommen. Der Künstler und freiwillige Mitarbeiter Peter Lang gestaltete mit den Familien Gesichter aus verschiedenen Materialien.

Es wurden Steine bemalt, die von den Familien zuvor in einem Bach gefunden wurden. Es wurden Gesichter mit Messern aus Tonstücken geschnitzt und es wurden Gesichter mit Naturmaterialien auf Baumscheiben gestaltet. Mittags wurde gemeinsam gegessen und zwischendurch bestanden viele

Möglichkeiten, sich auszutauschen und sich kennen zu lernen.

Die Kinder lernten ihre Eltern von einer Seite kennen, die sie noch nicht kannten, nämlich wie viel Kreativität in ihnen steckt und umgekehrt staunten einige Eltern darüber, was in den Kindern steckt. Der Tag war ein Tag zum Genießen, Entspannen, schöpferischem Arbeiten und zum Kennen lernen.

*Dirk Bernsdorff*



## Sucht – Weitere Hilfen

### **Führerscheingruppe**

Dieses Angebot richtet sich an Menschen, die Ihre Fahrerlaubnis aufgrund von Alkohol- und Drogenkonsum verloren haben oder die mit vorheriger MPU zur Erstführerscheinanmeldung zugelassen werden.

In den Kursen wird Menschen geholfen, die Ursachen, die zum Verlust des Führerscheins geführt haben, auf Grundlage der Selbsthilfearbeit zu ergründen.

Die Kurse beinhalten:

- Gruppenabende
- Kleingruppenseminare
- Einzelgespräche
- Informationsveranstaltungen
- Kursunterlagen und Arbeitsmaterialien
- Teilnahmebestätigung

### **Ambulante Rehabilitation Sucht**

Die Ambulante Reha Sucht spricht Menschen mit Suchtproblemen an, die aus beruflichen wie familiären Gründen ihre Heimatregion nicht verlassen wollen oder können. Angeboten werden therapeutische Gruppen- und Einzelgespräche, ärztliche und psychologische Diagnostik und eine Reihe zusätzlicher Angebote. Die Gruppenstunden

finden 2mal wöchentlich in der Zeit von 18.00 – 19.40 Uhr statt. In der Regel wird die Behandlung für den Zeitraum eines halben Jahres bewilligt, ist aber verlängerbar auf 1 Jahr, was mittlerweile von der Mehrzahl der Patienten genutzt wird.

Inhaltlich arbeiten zwei ausgebildete Therapeuten pro Gruppe mit den Gruppenmitgliedern. Dabei stehen die Ursachen und Folgen der individuellen Abhängigkeitsentwicklung, das Erarbeiten neuer persönlicher Lebensziele und die Festigung des Abstinenzentschlusses im Vordergrund. Übergeordnet verfolgt die Rehabilitationsmaßnahme das Ziel, die Erwerbsfähigkeit zu erhalten und soziale wie familiäre Bezüge zu stabilisieren.

Das Team bestand 2013 neben den Ärzten Dr. Polgart, Ingo Schmitz und Christoph-Maria Ganse aus den Sozialtherapeuten Alfred Wazinski und Sonja Beck (beide Altenkirchen), der Sozialpädagogin und Familientherapeutin Johanna Alef-Bill und dem Psychologen und Psychotherapeuten Roland Brenner (beide Westerburg) der Sozialpädagogin/-therapeutin Karolin Schmidt und der Psychologin und Psychotherapeutin Hiltrud Bartmann (beide Betzdorf) sowie dem Sozialpädagogen Pit Kesselheim (Neuwied) und Jutta

Gulden-Laschek, Psychologin und Psychotherapeutin (Betzdorf und Neuwied).

### **Selbsthilfe für Suchtkranke und deren Angehörigen**

In der Selbsthilfegruppe unterstützen sich Menschen gegenseitig bei der Bewältigung ihrer Suchtproblematik leiden.

Grundprinzipien der Selbsthilfen-gruppenarbeit:

- Freiwilligkeit
- Selbstbetroffenheit
- Gleichberechtigung
- Selbstbestimmung und Verantwortung

Die Selbsthilfegruppe wird getragen von der Gruppe als Gemeinschaft: Ein Freund ist ein Mensch, der mich versteht, der mich annimmt und mich nicht gleich bewertet.

### **Selbsthilfe für Abhängige von illegalen Drogen**

In der Selbsthilfegruppe unterstützen sich Menschen gegenseitig bei der Bewältigung ihrer Suchtproblematik.

Das Angebot der Gruppe ist:

- Ein offenes Ohr finden.
- Durch die Gruppe gemeinsame Stärke entwickeln.
- Ziele setzen und Erfahrungen austauschen.
- Bei Bedarf zu Ärzten und zu Fachleuten des Diakonischen Werks vermitteln.

### **Gruppe von Angehörigen von Suchtkranken**

Wenn Sie in Ihrem (familiären) Umfeld mit einem Menschen mit Abhängigkeitserkrankung (Alkohol, Drogen, Glücksspiel, Essstörungen, Internetsucht, u.a.) näheren Kontakt haben, kann es sein, dass Sie unter seinem Suchtverhalten schon längere Zeit still leiden.

Die Gruppe bietet die Möglichkeit, andere Menschen kennen zu lernen, die in einer ähnlichen Situation sind oder waren. Gemeinsam können Wege entdeckt werden, sich wieder zu stärken und das eigene Leben wieder zu entdecken.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer werden fachlich begleitet und können zusätzlich Einzelgespräche wahrnehmen.

Die Gruppe trifft sich monatlich an einem Nachmittag.

## **Flucht & Migration – Flüchtlingsberatung**

Das Jahr 2013 war im Fachdienst für Flüchtlinge und Migranten weiter geprägt durch die steigenden Zahlen von Asylbewerbern. Insgesamt suchten 139 Klienten den Fachdienst mit der Bitte um Beratung auf. Die Anliegen waren vielfältig: Informationen über die Rechte und Pflichten im laufenden Asylverfahren, Unklarheiten im Rahmen behördlicher Abläufe, Organisation von Arztbesuchen und deren Kostenübernahme, Kontakt zu Anwälten, Nachfragen zu Deutschkursen und Arbeitserlaubnissen etc. Die Intensität des Beratungsprozesses war stark abhängig von der jeweiligen persönlichen körperlichen oder psychischen Verfassung der Klienten und wurde dementsprechend individuell geplant und gestaltet.

Ein weiterer Schwerpunkt war die Versorgung von traumatisierten und psychisch belasteten Flüchtlingen. Für die Jahre 2013 und 2014 hat der europäische Flüchtlingsfond erneut das Projekt Phoenix – Psychosoziales Zentrum für Flüchtlinge bewilligt. Im Rahmen dieses Projektes ist es möglich, traumatisierte und psychisch belastete Flüchtlingen therapeutisch zu unterstützen. Ein weiterer Bereich ist das Verfassen von psychologischen Stellungnahmen

für das Asylverfahren. Für diese Aufgaben steht eine volle Stelle für eine Psychologische Psychotherapeutin zur Verfügung, welche im Verlauf des Jahres mit zwei Teilzeitkräften besetzt werden konnte.

Ein wichtiges Thema für unsere Klienten ist weiterhin das Erlernen der deutschen Sprache. In Kooperation mit der KVHS konnten zwei Deutschkurse erfolgreich durchgeführt werden. In Kooperation mit dem landesweiten Projekt InProcedere wurde ein weiterer Deutschkurs bei der DAA in Betzdorf geplant, der Anfang 2014 beginnen soll.

Für einen Themenabend Syrien konnten wir Herrn Geerlings-Diel gewinnen, der von seiner Reise in die Flüchtlingslager in Jordanien und Libanon berichtete. Weiter konnten durch die Fachkräfte ein Info-Abend zum Thema Asylrecht und in Kooperation mit der Diakonie RWL eine Schulung für haupt- und ehrenamtliche Tätige zum Thema Asylrecht durchgeführt werden.

Die Mitarbeiterinnen des Fachdienstes für Flüchtlinge und Migranten engagieren sich im rheinland - pfälzischen Flüchtlingsrat (AK Asyl RLP) und der landesweiten AG Flucht und

Trauma um die Interessen der Klienten gegenüber der Landesregierung zu vertreten (Residenzpflicht, AsylbLG, Krankenversicherung etc.). Dieses Engagement hat sich als wichtig erwiesen und wird in 2014 beibehalten.

#### **Herkunftsländer**

Afghanistan: 45  
Nigeria: 1  
Syrien: 16  
Pakistan: 3  
Iran: 26  
Russ. Föderation: 4  
Irak: 14  
Mazedonien: 1  
Serbien: 7  
Türkei: 1  
Somalia: 8  
Armenien: 1  
Aserbaidshan: 9  
Sierra Leone: 2  
Staatenlos: 1  
**Gesamt: 139**

*Kirsten Liebmann, Katrin Wahlers,  
Laura Leifeld*



*Kirsten Liebmann*



*Laura Leifeld*



*Katrin Wahlers*

## **Flucht & Migration – Jugendmigrationsdienst**

Der Jugendmigrationsdienst begleitet junge Menschen mit Migrationshintergrund bei Ihrem Integrationsprozess in Deutschland. Seine Arbeit zeichnet sich durch interkulturelle Kompetenz und langjährige Berufserfahrung aus. Sein Ziel ist es, die Entwicklungsperspektiven junger Menschen mit Migrationshintergrund zu verbessern und gibt Ihnen individuelle Hilfestellung beim Übergang Schule- Ausbildung- Beruf. Außerdem fördert er die Partizipation in allen Bereichen des sozialen, kulturellen und politischen Lebens. Er bietet Ihnen eine individuelle Integrationsplanung auf der Basis des Casemanagement. Seine weiteren Aufgaben sind die Vernetzung von Akteuren im Bereich der Migration und der Jugendarbeit, aber auch das Betreiben der interkulturellen Öffnung von sozialen Diensten und Einrichtungen. Um dieses in einem hohen an Qualität anbieten zu können, hat sich die Leitung des Fachdienstes im Berichtszeitraum zur „Interkulturelle/r Prozessbegleiter/in“ der LIGA (der Spitzenverbände der freien Wohlfahrtspflege im Lande Rheinland-Pfalz) fortbilden lassen. Leider sind im Jahre 2013 die Mittel für die vormals geförderten Gruppenangebote weggefallen, so dass z. B. die Kochkurse für junge Männer

in Kooperation mit den Jugendzentren Altenkirchen und Hamm/ Sieg nicht mehr durchgeführt werden konnten. Der Jugendmigrationsdienst hat sich im Jahr 2013 mehr als Initiator von Angeboten anderer Träger verstanden und hat die im Rahmen der Partizipation erlangten Kenntnisse der jungen Menschen im Rahmen der Vernetzung versucht umzusetzen und passende Träger für diese Angebote zu finden. In einigen Fällen war der Jugendmigrationsdienst erfolgreich, was allerdings zu einer Veränderung der Zahl der erreichten Personen im Vergleich zum Vorjahr führte. So hört sich die Zahl von 177 begleiteten jungen Menschen zunächst geringer als im Vorjahr an, doch insgesamt steigerte der Fachdienst seine Beratungszahlen um ein Viertel im Vergleich zum Vorjahr. Besonders im Bereich des Oberkreises im Landkreis Altenkirchen nahmen die Beratungszahlen stark zu, so dass sich die Einrichtung der offenen Sprechstunde jeweils dienstags von 9.00- 15.30 im evangelischen Gemeindehaus in Kirchen mehr als notwendig aufzeigte.

Der Jugendmigrationsdienst arbeitet im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend aus den Mitteln des

Programms 18 im Kinder- und Jugendplan des Bundes.

*Stephanie Lörsch,  
Manuela Bergmann*



*Foto: Manuela Bergmann,  
Stephanie Lörsch*

## Lebenswelt & Soziales – Allgemeine Soziale Beratung

Das Angebot richtet sich an Menschen mit persönlichen, familiären und wirtschaftlichen Problemen. Hier erhalten die Ratsuchenden Orientierungshilfe und Unterstützung. Die Hilfe ist kostenlos, unbürokratisch und erfolgt möglichst kurzfristig. Zunächst wird der spezifische Hilfebedarf geklärt. Es erfolgt dann entweder eine direkte Hilfestellung im Rahmen der ASB oder es wird, bei einem spezifischen Hilfebedarf, an andere Beratungsstellen innerhalb oder außerhalb des Diakonischen Werkes vermittelt. Innerhalb des Beratungsprozesses erfahren die Ratsuchenden da Unterstützung, wo sie alleine überfordert sind. Ebenso erhalten sie Ermutigung und Anleitung zur selbstständigen Problemlösung, da wo es möglich ist. Die Beratung findet in der Regel in den Räumlichkeiten des Diakonischen Werkes statt. Beratung wird ebenfalls in Wissen während der Öffnungszeiten der Tafel und im Mehrgenerationenhaus Altenkirchen angeboten. Neben der Einzelfallhilfe gab es im Mehrgenerationenhaus die Möglichkeit an einer angeleiteten Selbsthilfegruppe teilzunehmen.

### Schwerpunkte der Beratung:

- Klärungshilfe in schwierigen Lebenssituationen
- Psychosoziale Beratung
- Hilfe zur Alltagsbewältigung und Existenzsicherung
- Unterstützung im Kontakt und bei der Korrespondenz mit Behörden
- Information über sozialrechtliche Ansprüche
- Beratung über weiterführende spezialisierte Fachdienste
- Unterstützung bei der Beantragung von Stiftungsgeldern

Trotz sinkender Arbeitslosenzahlen setzte sich die starke Nachfrage nach Beratung, insbesondere von Menschen in prekären Lebenslagen, 2014 fort.

Das Lebensalter der Personen, die die Beratung aufsuchten, reichte von 18 bis 86 Jahren.

Die Mehrzahl der Ratsuchenden waren im Bezug von Sozialleistungen, lebten von einem niedrigen Erwerbseinkommen oder einer kleinen Rente. Kleine Selbstständige suchten die Beratung ebenso auf wie Menschen in Trennungssituationen und Alleinerziehende. Ein großer Anteil der Menschen, die Beratung in Anspruch nahmen, war chronisch krank.



Nach dem Wegfall des Migrationsbüros des Deutschen Roten Kreuzes Altenkirchen ist der Anteil der Migranten in unserer Beratungsarbeit deutlich gestiegen. Das Fehlen einer entsprechenden Fachstelle kann auf Dauer nicht von der Allgemeinen Sozialen Beratung ausgeglichen werden.

### Statistik

Es fanden 367 Beratungsgespräche statt. Es handelte sich dabei um 225 persönliche und 142 telefonische Gespräche.

### Entwicklung in der sozialen Gruppenarbeit

Der Charakter der sozialen Gruppenarbeit hat sich im Laufe der Jahre verändert. Ging es in den ersten Jahren in erster Linie um Information über sozialhilferechtliche Fragen und gegenseitigen Austausch, gehen mittlerweile verschiedene Aktionen von der Gruppe aus. Um Vorurteilen entgegenzuwirken und mit Menschen über ihr Bild von Hartz4 Empfängern ins Gespräch zu kommen, wurde im Frühjahr 2013 eine Umfrage über dieses Thema durchgeführt. Neben verschiedenen anderen Aktivitäten entdeckte die Gruppe ihr Interesse am gemeinsamen Musizieren. Nach einem kleinen Auftritt innerhalb der 10- Jahresfeier des Mittendrin entstand die Idee eine Musikgruppe zu gründen. Diese Idee wird 2014 im Rahmen der kreativen Musikwerkstatt realisiert.

Bedanken möchten wir uns bei Frau Düber für ihr ehrenamtliches Engagement.

Sie gibt weiterhin jeden letzten Freitag im Monat wichtige sozialhilferechtliche Tipps und Informationen.

*Edith Jüssen-Lehmann*



## Lebenswelt & Soziales – Mehrgenerationenhaus

Die Begegnungsstätte Mittendrin wurde im September 2003 gegründet. Seit 2008 gehört das Mehrgenerationenhaus „Mittendrin“ zu einem der 450 Häuser des Bundesprogramms Mehrgenerationenhäusern und seit Januar 2012 zum Aktionsprogramm MGH II. Das MGH Mittendrin bietet, Gästen und engagierten Menschen Informationen, Austausch, Hilfestellungen, Bildung, Mitgestaltung und Gemeinschaft an. Ein großer Teil der Besucher nutzen unsere Angebote mehrmals wöchentlich und haben den Mehrwert „unserer Vielfalt“ erkannt und leben diese. Das Jahr 2013 war geprägt vom 10 jährigen Jubiläum der Begegnungsstätte und wurde mit verschiedenen Veranstaltungen und Aktionen gefeiert:

### 8. Juli:

Konzert-Premiere des Indo-Afghan-Trios: Dr. Salamat Schiftah (Rubab und Gesang), Deepsankar Bhattacharjee (Sitar) und Yama Karim (Tabla). Diese präsentierten sowohl meditativ klassische Klänge als auch folkloristisch heitere Stücke.

### 1. September:

Teilnahme und Mitwirkung am MGH Tag in Koblenz. Infostand und Auf-führung unserer Theatergruppe „Farbkleckse“.

### 4. September:

Vortrag und Information zur Vorsorgevollmacht  
Referent : Wolfram Westphal Betreuungsverein des Diakonischen Werks

### 5. September:

Vortrag und Austausch: Demenz und Seelsorge – Herausforderung und Chance für eine Kirchengemeinde (Kooperation Caritasverband Altenkirchen e.V. und dem Besuchsdienst der Kath. Kirchengemeinde)

### 13. September:

Feier zum 10 jährigen Bestehen des Mittendrin mit ca. 200 Besuchern. Kuchen- und Waffelbuffet, Bühnenprogramm, Bücherverkauf und Eröffnung der Fotoausstellung.

### 13. September:

Fotoausstellung „Einblicke“ Eine Dokumentation in schwarz – weiß, 40 Fotografien die Gruppen und Menschen im MGH widerspiegeln. Eingefangen von Helene Boor

### 19. September:

Infostand „Ehrenamt“ am Markttag  
Susanne Meister Ehrenamtskoordination, Elke Lauterbach Buchner Sprecherin der Ehrenamtlich Mitarbeitenden und Silke Irle informieren über freiwilliges Engagement im MGH Mittendrin

### 25. September:

Filmvorführung „Eines Tages“ Episodenfilm zum Thema Demenz mit anschließender Diskussion.

### 29. September:

Die Seniorenhilfe Altenkirchen e.V. lädt, Besucher und Mitarbeitende zum Ehrenamtstag nach Speyer ein.

**Kritische Würdigung:** Durch die Projektfinanzierung (MGH und MGH II) ist es möglich, ein offenes Haus mit wöchentlich mindestens 35 Stunden Öffnungszeit und festen Ansprechpartnern zu bieten. In den letzten Jahren hat sich das Mittendrin dadurch auch in seiner Angebotsausrichtung immer wieder anpassen müssen. Nicht alle, von den Geldgebern gegebenen Impulse, treffen auf Nachfrage und Interesse der Nutzer. Daneben gestalten Nutzer und Mitarbeitenden aus ihren persönlichen Bedürfnissen und Interessen heraus das Leben und die Angebotsstruktur im Haus. Letztendlich stellt sich am Ende eines jeden Projekts die Frage nach der weiteren Finanzierung, einem neuen Projekt, einer neuen

Ausrichtung. Es bleibt für alle Akteure die Herausforderung, diesen Balanceakt zu meistern.

Silke Irle



## Lebenswelt & Soziales – Weitere Angebote

Neben den zentralen Beratungs- und Hilfeangeboten im Bereich Lebenswelt & Soziales, bietet das Diakonische Werk Altenkirchen noch weitere Angebote an, um Menschen in besonderen Situationen zu unterstützen.

### Mutter-Kind-Kuren

Das Diakonische Werk ist Ansprechpartner für alle Fragen rund ums Thema Kuren für Mütter oder Väter und ihre Kinder und beraten von der Antragstellung bis zur Suche eines geeigneten Kurplatzes.

Außerdem werden Anträge zur Zuschussung einer Familienerholung in einer anerkannten Familienferienstätte über das Diakonische Werk gestellt.

Insgesamt konnte in 2013 9 Familien (13 Erwachsene und 26 Kinder) mit Familienerholungen unterstützt werden. Bei den Mutter-Kind-Kuren konnten 28 Mütter und 1 Vater mit 60 Kindern in Kur gehen.

### Tafel „Suppenküche“ Altenkirchen

In der Tafel erhalten Sie Lebensmittel, die qualitativ einwandfrei sind, aber von Geschäften nicht mehr benötigt werden und ansonsten vernichtet würden. Diese Lebensmittel

werden von den ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Tafel Altenkirchen abgeholt und in der Abgabestelle in Altenkirchen an Menschen in finanziellen Notlagen weitergegeben. Die Tafel ist eine Kooperation zwischen Caritasverband Altenkirchen e.V. (Träger), der Neuen Arbeit e.V., der Ev. Kirchengemeinde Altenkirchen und der Kath. Kirchengemeinde Altenkirchen.

Insgesamt waren in 2013 nahezu 800 Personen bei der Tafel Altenkirchen. Es wurden an die 2.400 Mittagessen und fast 3.600 Lebensmittelpakete verteilt.

### Willkommensbesuche

In Kooperation mit dem Kinderschutzbund Kreisverband Altenkirchen e.V. (Träger) und dem Jugendreferat des Kirchenkreises Altenkirchen startete das Diakonische Werk in 2013 Willkommensbesuche bei jungen Familien mit Neugeborenen. Zu diesen Willkommenbesuchen bringen ehrenamtliche Mitarbeiterinnen eine Vielzahl an Informationsmaterial mit. Ob es um Bildungs- oder Betreuungsangebote geht, um Hilfe bei der Suche nach einem Babysitter oder um Informationen zur Ernährung, Bewegung oder Sprachentwicklung.

## Alphabetisierung

Bundesweit können 7,5 Millionen Erwachsene in Deutschland keine zusammenhängenden Texte lesen oder schreiben und gelten als funktionale Analphabeten. Mehr als die Hälfte davon (knapp 57%) ist auch berufstätig. In Rheinland-Pfalz haben etwa 350.000 Menschen Schwierigkeiten beim Lesen und Schreiben. Zusammen mit dem Haus Felsenkeller e.V. (Träger) organisiert das Diakonische Werk Altenkirchen Kurse für Menschen die Schwierigkeiten mit dem Lesen und Erfassen von Texten haben.

## Lernpaten

Es gibt in den Schulen immer mehr Kinder, die mehr Betreuung und Förderung brauchen. Diese Kinder können ihre Begabungen nicht voll entfalten und bleiben so hinter ihren Fähigkeiten zurück.

Dies kann unterschiedliche Gründe haben:

- Gesundheitliche Probleme
- Stress in der Familie
- Migrationshintergrund,
- soziale Isolation beispielsweise durch Armut.

Im normalen Schulbetrieb kann das kaum jemand auffangen.

Mit dem Projekt „Lernpaten“ versuchen wir, dem entgegenzuwirken und den Kindern eine Chance zu geben. An Schulen in der Region helfen Lernpaten Kindern, indem sie

ihnen besondere Aufmerksamkeit geben, ohne dass der Lehrstoff oder die Hausaufgaben im Mittelpunkt stehen. Der Lernpate/die Lernpatin soll dazu beitragen, emotionale, soziale und kognitive Kompetenzen des Kindes zu erweitern.

Lernpaten und Kinder treffen sich in den teilnehmenden Grundschulen und verbringen dort gemeinsam Zeit mit Spielen und Lernen. Die Lernpaten haben ein offenes Ohr für die Geschichten, Träume und Sorgen der Kinder. Die Lernpaten werden für diese Aufgabe geschult und erhalten regelmäßiges Coaching und professionelle Unterstützung.

Das Projekt hat die Kooperationspartner Kinderschutzbund Kreis Altenkirchen e.V. und Haus Felsenkeller e.V.

## Ausbildung zum Anerkennungs- und Vielfaltstrainer

In einer 20 stündigen Ausbildung hat das Diakonische Werk Altenkirchen 5 Menschen zum Anerkennungs- und Vielfaltstrainer ausgebildet. Im Rahmen des Lokalen Aktionsplans im Landkreis Altenkirchen haben sich in den letzten 4 Wochen die angehenden Trainer im Mehrgenerationenhaus ‚Mittendrin‘ getroffen und sich mit Themen wie Ausgrenzung, Diskriminierung aber auch mit den Chancen einer vielfältigen Gesellschaft auseinanderzusetzen.

## Lotsenpunkt Wissen

In Kooperation mit dem Caritasverband Altenkirchen e.V. (Träger) und dem Katholischen Seelsorgebereich Obere Sieg organisiert das Diakonische Werk Altenkirchen den Lotsenpunkt Wissen. Beim Lotsenpunkt wird Beratung und Hilfe in sozialen Fragen angeboten. Das Angebot ist kostenfrei, vertraulich und unabhängig von der jeweiligen Lebenssituation und von der Weltanschauung. Geschulte Ehrenamtliche stehen für Fragen, Sorgen und Probleme zur Verfügung.

Das Angebot sieht u.a. vor:

- dem Ratsuchenden einfach zuzuhören
- fachkompetente Ansprechpartner und Hilfen zu vermitteln
- Hilfestellung zu geben beim Kontakt mit Behörden, Ausfüllen von Formularen,...
- Familien und ältere Menschen in schwierigen Situationen zu begleiten und zu unterstützen

## Betreuungsverein im Diakonischen Werk e.V.

Im Frühjahr 2012 organisierten wir die Teilnahme mit ehrenamtlichen Betreuerinnen an einer Festveranstaltung in Mainz anlässlich des 20-jährigen Geburtstages des Betreuungsrechtes. Hier wurden Urkunden an die Betreuungsvereine ausgehändigt.

### Personelle Veränderungen:

Timo Schneider trat bekanntlich als Geschäftsführer des Diakonischen Werkes und somit Vorsitzender unseres Betreuungsvereines zum 01.03.2012 seinen Dienst an.

Nadja Walkenbach verließ den Verein im Sommer 2012, danach dann Valerie Hilse; beide waren im Minijob angestellt und führten rechtliche Betreuungen. Minijobs streben wir aber nicht mehr an.

### Mitgliederstand:

Liste bereinigt auf nun rund 150 Mitglieder.

Wir können stolz auf alle sein, werben aber weiter gerade auch aktive, was oft nur durch persönliche Ansprache gelingt.

Ständige Aktualisierung ist notwendig, ebenso persönliche Kontakte.

### Der Rücklauf der schriftlichen Befragung per Fragebogen im Mai 2013 war gering:

12 Rückläufe, 8 Mitglieder mit Betreuungen (damals 9), dabei bis zu 3 geführte Betreuungen, von 0 (nun 1) bis zu 3 Betreuten, 14 geführte Betreuungen bei diesen 12 Antwortenden (nun 16).

### Erhöhung der EA-Pauschale für Auslagen ab 01.08.2013:

399 € sind ab diesem Zeitpunkt zu gewähren, wenn Jahresbericht ab 01.08.13 ansteht.

Übrigens wurden die Vergütungen für hauptberuflich geführte (Vereins-) Betreuungen noch nie angehoben, was dazu führt, dass mehr Betreuungen zum Haushaltsausgleich geführt werden müssen.

Auch stellen wir fest, dass die durch uns zu führenden Betreuungen immer komplexer, umfangreicher und schwieriger, somit zeitaufwändiger werden.

### Qualitäts- und Leistungsvereinbarung mit dem Landesamt in 2011 – Umsetzungen Arbeit:

1. Leitbildorientierung – bis 2014 – nun abgeschlossen, Verabschiedung möglichst heute.

2. Erwartungen und Wünsche der Ehrenamtlichen und Ratsuchenden dokumentieren- erster Schritt war die Befragung
3. Barrierefreiheit – erster Schritt Umbau des Hauses der Ev. Kirche – auch aus diesem Grund wg. Umzug im Sommer – erfolgte in diesem Jahr keine Festorganisation  
Einen eigenen Qualitätssicherungsprozess führen wir auch mit anderen Vereinen durch und unsere Supervision.

Dankeschön, dafür, dass Sie alle da sind und diese wichtige, verantwortungsvolle und anspruchsvolle Aufgabe in der Gesellschaft wahrnehmen!

*Wolfram Westphal, Martina Kubalski-Schumann, Gabriele Uhr, Larissa Viklenko*



*Foto: Gabriele Uhr, Wolfram Westphal, Martina Kubalski-Schumann, Larissa Viklenko*

## Finanzen

Die Finanzierung des Diakonischen Werks obliegen den Geboten der Sparsamkeit und der Wirtschaftlichkeit. Das Diakonische Werk Altenkirchen trug 2013 die finanzielle Verantwortung für unterschiedliche Bereiche und Arbeitsfelder, die jeweils im Bericht genannt wurden. Die im Jahresbericht 2013 aufgezählten Hilfen, die das Diakonische Werk anbietet, und die damit verbundene Finanzierung ist in der nachfolgenden Darstellungen zusammenfassend aufgezeigt.

Zentrale Förderer und Zuschussgeber der Arbeit des Diakonischen Werks sind neben dem Evangelischen Kirchenkreis Altenkirchen, das Land Rheinland-Pfalz, die Europäische Union und der Kreis Altenkirchen. Ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit sind vor allem Spenden. An dieser Stelle möchten wir allen Spendern herzlichst danken.

Insgesamt hat das Diakonische Werk Altenkirchen 1.178.666,05 € eingenommen. Ausgegeben wurde ebenso 1.178.666,05 €. Die größte Ausgabenposition ist Personal mit über 78% der Gesamtkosten. Hier überwiegen vor allem die Fachpersonalkosten in den Beratungsfeldern. Die größten Ausgabenpositionen im

Bereich Sachkosten sind neben den Mietausgaben, die Ausgaben für Buchhaltungs- und Rechnungswesen sowie Kosten für die Aufrechterhaltung des allgemeinen Geschäftsbetriebes.

## **Impressum:**

Diakonisches Werk  
des Ev. Kirchenkreises Altenkirchen  
Geschäftsführer: Timo Schneider  
Stadthallenweg 16  
57610 Altenkirchen  
Tel.: 02681/8008-20  
Fax: 02681/8008-82  
[www.diakonie-altenkirchen.de](http://www.diakonie-altenkirchen.de)

